

Kulturführerschein:

Literatur als Lebenshilfe und Reflexion in Jülich

„Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise wie einem Vogel die Hand hinhalten“ (Hilde Domin)

Zum Format:

Die Grundidee dieses Kulturführerscheins ist ein Arbeiten am inhaltlichen Rahmenthema über einen längeren Zeitraum von einem knappen Jahr in einer festen Studiengruppe.

Interessierte können sich im Rahmen der Informationsveranstaltung entscheiden, ob sie an der festen Studiengruppe teilnehmen wollen oder nicht.

Für jene, die sich für eine Teilnahme entscheiden,

- steht dann ein monatliches Treffen, i.d.R. am letzten Freitag im Monat, von 15.00-8.15 Uhr an. Das Leitungs- und Referententeam arbeitet zunächst mit der Gruppe, zu den späteren Treffen kommen dann weitere Referenten hinzu.
- sind ergänzende digitale Angebote vorgesehen, d.h. die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten in digitaler Arbeitsweise Material zum eigenen Studium und kooperieren u.a. in digitaler Weise mit anderen Teilnehmenden. Darüber hinaus sollen digitale Arbeitsweisen im Studienseminar eingesetzt und eingeübt werden. Es sind keine Vorkenntnisse erforderlich, wo es uns möglich ist, helfen wir gern auf dem Weg der Digitalisierung.
- werden nach terminlicher Absprache Exkursionen zu alternativen Lernorten führen (wie z.B. Heinrich-Böll-Haus in Langenbroich, ggf. Besuch des Literaturmuseums in Marbach u.a.m).
- werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im 2. Halbjahr an selbst ausgewählten Themen alleine oder in Kleingruppen arbeiten und ihre Arbeit ins Plenum einbringen, d. h. damit erarbeiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im zweiten Teil einen eigenen Beitrag bzw. ein eigenes Projekt.

Zum Inhalt:

Warum lesen wir? Warum schreiben wir? Warum erzählen wir?

In diesen Prozessen teilen wir uns einander mit. Im Prozess des Mitteilens geht es nicht nur darum, den anderen zu erreichen, es geht auch darum, sich selbst zu verstehen. Ganz nach dem Gedanken, die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Sprechen. Wir setzen uns mit dem Leben auseinander, mit dem der anderen, aber auch mit uns mit eigenen.

Freitag

19. Februar 2021

15.00 – 18.00 Uhr

Informationsveranstaltung

Für die Teilnehmenden:

Zirkeltreffen

Termine im

1. Halbjahr 2021

siehe unten

2. Halbjahr 2021

i.d.R. letzter Freitag

im Montag

15.00 – 18.00 Uhr



Foto: Elke Bennetreu

Im Prozess des Lesens treten wir in eine wechselseitige Beziehung. Wir tauchen ins Leben anderer ein, lesen oder hören Geschichten aus dem Strom des Lebens. Geschichten suchen nach Sprache und Sprache ist das Ringen um einen passenden Ausdruck für die mannigfaltigen Eindrücke.

Die Figuren und Charaktere in den Geschichten versuchen, bewältigen, leben Leben – und wir dürfen daran teilhaben. Wir treten in einen Dialog mit ihnen. Manchmal tauchen wir mit ihnen in ganz fremde Welten ein, manchmal in uns vertraute. Manchmal durchleben die Protagonisten Situationen, die wir auch kennen, und wir finden uns in ihnen wieder. Manchmal werden sie uns regelrechte Wegbegleiter in unserem Leben. Wir fühlen mit ihnen, haben teil an ihrem Kummer und Scheitern, an ihren Kämpfen, ihren Leidenschaften und Freuden, an ihrem Aufstehen und Weitergehen.

Diese Protagonisten agieren nicht haltlos in einem x-beliebigen Raum, sie stehen im Kontext äußerer Umstände. Die suchen sie sich nicht immer aus, ganz und gar nicht, aber sie haben mit ihnen umzugehen: Politische und gesellschaftliche Bedingungen, Ereignisse und Katastrophen, persönliche Beziehungen und innere Themen.

Literatur hat zeitgeschichtliche Bezüge und so manche historische Zusammenhänge verstehen wir über erzählende Literatur besser. Wenn wir an die Herausforderungen des 20. Jahrhundert denken, mit seinem experimentellen Charakter zu Beginn, seinen zwei Weltkriegen, seinen Umbrüchen in ein geteiltes Deutschland und dann wiedervereintes Deutschland, dann vermittelt uns Literatur Einblicke in das unmittelbare Leben der Menschen und das Erzählte gewährt uns als Leserin oder Leser Möglichkeiten des Verstehens.

Literatur führt also in Welten und öffnet uns für sie. Sie greift aber auch Fragen auf, die die unseren sind. In beiden Fällen kann Literatur Lebenshilfe werden und bietet uns Lebensreflexion. Zu lesen, dass sich da jemand mit den Widrigkeiten des Lebens herumschlägt und wie er das macht – das bietet uns Anregungen und weitet unseren Horizont.

Halten wir fest: Gute Literatur ist ein großes Gut, kann Lebensbegleiter, ja Lebenshilfe sein. Wir sprechen hier nicht von flotten Ratgebern, wir sprechen von Literatur, die in die Tiefe der Existenz geht und gerade deshalb Hilfe ist. Weil sie hinguckt, weil sie nicht auspart, weil sie die Dinge beim Namen nennt und dieses schöne, verrückte, gemeine Leben immer und immer wieder beschreibt.



Foto: Elke Bennetreu



Foto: Elke Bennetreu

Forschende sein

Mit diesem auf einen längeren Zeitraum angelegte Studienseminar laden wir Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einer Expedition in die Welt der Literatur ein. Dabei wollen wir gemeinsam der Fragestellung nachgehen, wo bietet uns Literatur Anregungen zur Lebensreflexion und Lebenshilfe? Damit laden wir zu einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Stoffen der Literatur ein und suchen im Teilnehmerkreis den Austausch.

Hier bleiben Sie als Lesende nicht allein: Hier tauchen Sie ein und tauschen sich aus.

Leitungsteam: Elke Bennetreu und Margret Hanuschkin

Referentinnen: Elke Bennetreu, Klaus Brehm (2. Hj. 21,) Claudia Eliass, Magret Hanuschkin, N.N.

Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Düsseldorfer Str. 30, 52428 Jülich

Gebühr: 36,00 € (für das 1. Halbjahr 2021)

Anmeldung: nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de

Informationsveranstaltung - Schnupperangebot

Konzept und Inhalt: Was ist geplant? Kostproben, Ausblicke, Kennenlernen

Freitag

19. Februar 2021
15.00 – 18:00 Uhr

Leitungsteam: Elke Bennetreu und Margret Hanuschkin

Gedichte stehen auf und gehen –

Lyrik und Essays als verdichtete Form von Lebensbeschreibung und Lebensbewältigung

Freitag

26. Februar 2021
15.00 – 18.00 Uhr

Zum Beginn und Einstieg unseres Kulturführerscheins wählen wir die dichte Form der Lyrik als Veranschaulichung, dass sie Lebenshilfe sein kann. Von der Hasenclever-Preisträgerin 2020, Marcia Bodrozic, weiß man, dass sie von ihrem Berliner Balkon aus regelmäßig mit ihren Nachbarn Rilkes Panther rezitiert. Laut und wiederholend gesprochen in der derzeitigen eingengten Lebenssituation. Eine Form von Lebenshilfe. Über ihre Erfahrungen wird sie schreiben. Das hat sie angekündigt.

Uns werden die Gedichte nicht ausgehen, aber wir werden mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern neben Textaneignung und -besprechung eigenwillige Methoden finden, um die Welt durch die Worte zu uns sprechen zu lassen.

Referentinnen: Elke Bennetreu und Margret Hanuschkin



Foto: Elke Bennetreu
Buchcover

Marica Bodrozic
(Matthes& Seitz)/btb- Verlag:
Sterne erben, Sterne färben:
Eine Entdeckung -
die diesjährige Hasenclever-
Preisträgerin

Warum schreiben?

Schriftstellerinnen und Schriftsteller antworten ganz unterschiedlich auf diese Frage, die sich alle stellen und der sich alle stellen müssen. Aber im Grunde genommen kreisen sie alle um das eine: Dass es eine Qual, eine Kraftanstrengung, ein unglaubliches Ringen um das richtige Wort bedeutet, sie aber trotzdem nicht anders können, als kreativ zu sein, sich auszudrücken, zu schreiben. Was treibt sie dazu? Autorinnen und Autoren wie Lutz Seiler, Günter Kunert, Christa Wolf und viele mehr kommen zu Wort.

Referentinnen: Elke Bennetreu und Margret Hanuschkin

Freitag

26. März 2021

15.00 – 18.00 Uhr

Lebensfragen und Lebensbewältigung im Werk von Hermann Hesse

„Verliebt in die verrückte Welt“ oder „Mit der Reife wird man immer jünger“

Hesse ist durch viel Dunkel und Verzweiflung gegangen, Schuld und Versagen gehören zu seinem Leben. Doch ebenso gehörte die große Fähigkeit dazu, das Ringen ums Leben nicht aufzugeben und das zur Sprache zu bringen. Ob der Suchende fand oder gefunden wurde, wissen wir nicht, wohl aber, dass das Lesen seiner Schriften Lebenshilfe sein kann

Referentin: Elke Bennetreu

Freitag

30. April 2021

15.00 – 18.00 Uhr



Buchcover: Piper Verlag
Biografie von Heimo Schwilk

Am Anfang war das Wort – die Kraft der Sprache in der Bibel

Schon am Anfang der Bibel geht es gleich um das Wort – um Gottes Wort. Der biblische Gott ist ein Gott, der spricht, damit etwas wird. Gott offenbart sich durch das Wort und als Wort. Die Texte, die davon erzählen, sind von Menschen geschrieben. Sie haben eine große Wirkkraft, wenn wir sie lesen, hören, sprechen, schreiben oder auslegen. Diese Kraft biblischer Worte, die uns etwas ahnen und spüren lässt von der Kraft des göttlichen Wortes, werden wir uns an diesem Nachmittag erschließen. Wodurch leben diese Texte? Warum tragen sie uns heute noch? Und wie können wir sie zum Klingen bringen?

Dabei gehen wir über das einsame „Ich und der Text“ hinaus. Was passiert, wenn ich einen Text spreche? Wie beeinflusst der Text meine Wahrnehmung der Welt? Wie ist das, im Textraum spazieren zu gehen, die Worte wirklich unter die Füße zu nehmen? Wie hole ich mir die Wirkkraft des Wortes in den Körper?

Referentin: Dr. Claudia Eliass

28. Mai 2021

15.00 – 18.00 Uhr



Foto: Elke Bennetreu

Lebensfragen und – bewältigung im Werk von Ulla Hahn
Verborge Worte befreien

Ulla Hahn ist zunächst Lyrikerin. In stark verdichteter Form, mit neuen Sinnfindungen zu altbekannten Worten, erfindet sie Sprache neu und rüttelt dadurch auf. Nachdenken über Sprache, warum und wie wir sie benutzen, wie sie sich verändert, Gewohntes neu entdecken und neu sehen, zwischen den Zeilen Ungesagtes erspüren, das macht sie als Dichterin aus. In der Lyrik ebenso wie in ihrer biografischen Romanreihe, die mit dem „Verborgenen Wort“ ihren Anfang nimmt, fasst sie sowohl die Leichtigkeit als auch die Last des Lebens in Worte. Dadurch befreit sie sich selbst und die Leserinnen und Leser, bei denen ihre Worte, auch die verborgenen, ankommen.

Referentin: Margret Hanuschkin

Freitag
02. Juli 2021
15.00 – 18.00 Uhr



Buchcover: DVA- Verlag

Im 2. Halbjahr 21 wird der Kulturführerschein nach Absprache mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern weitergeführt. Vorgesehen für das Zirkeltreffen ist i.d.R. der letzte Freitag im Monat.

Für wen schreiben Sie?

„Scheitern ist meine Möglichkeit, das Leben zu bestehen. Beizutragen, dass wir diese Welt nicht schlechter zurücklassen, als wir sie vorgefunden haben. Gedichte schreiben: spekulieren, wie der Mensch am Leben bleiben kann. Oder um es mit einer meiner Lieblingsfiguren zu sagen, der Antigone von Sophokles: Nicht mitzulassen, mitzulieben bin ich da.“

Schöne Landschaft

Mitunter tut sich
der Himmel auf
zeigt sein Geheimnis
im Spiegel der Erde
Zeigt uns was
wir noch übrigließen
von der Erde die einmal
sein Ebenbild war

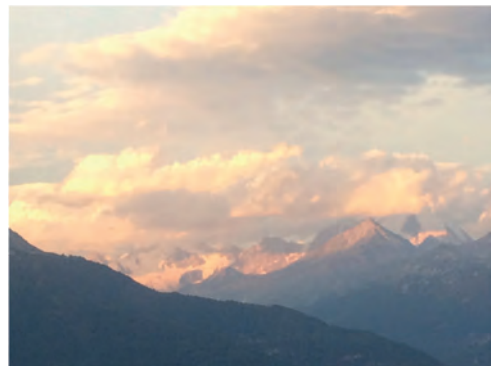


Foto: Elke Bennetreu

Ulla Hahn geb. 1945 in
Bildlich gesprochen –
Ausgewählte Gedichte, Penguin Verlag S. 7/39)
Thema im Kulturführerschein: Literatur als Lebenshilfe

LiteraturZeit in Geilenkirchen-Teveren und in Niederzier
Die Pest von Albert Camus

Mehrteilige Seminarreihe

Zum Schluss des Romans, als der Pestbazillus sich verzogen hat, meint der Berichterstatter, „dass der Pestbazillus nie stirbt und verschwindet“, dass... „er jahrzehntelang schlummern kann... und das vielleicht der Tag kommen würde, an dem die Pest zum Unglück und zur Belehrung der Menschen ... wiederkehre.“ Interessant.

Sicher, bei Corona geht es nicht um einen Bazillus, aber es gibt zeitlose Bezüge zur Gegenwart. Als in der Stadt Oran in den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts die Pest ausbricht, erkennt der Arzt Dr. Bernard Rieux die Gefahr und kann gegen anfangs erheblichen Widerstand durchsetzen, dass Quarantänemaßnahmen ergriffen werden. Die Stadt Oran wird hermetisch abgeschlossen und so zum Mikrokosmos einer geschlossenen Gesellschaft, die auf eine tödliche Bedrohung reagiert.

Camus zeigt, wie die einen sich mit der Seuche arrangieren, sogar davon profitieren, er zeigt, wie sie der politischen Manipulation zugutekommt und wie andere wiederum sich aufopfern und helfen. Anhand verschiedener Charaktere gelingt es Camus die Facetten menschlicher Verhaltensweisen zu beschreiben. Neben dem aufopferungsvollen Arzt Rieux, der alles zur Rettung der Menschen unternehmen will, ist da z.B. der Jesuitenpater Paneloux, der der Gemeinde eine donnernde Predigt hält und der Meinung ist, „die Gerechten brauchen sich nicht zu fürchten, aber die Bösen haben Grund zu zittern.“ Eine wichtige Figur ist Tarrou, der sachlich und nüchtern den Pestverlauf und das Verhalten der Menschen beschreibt. Zu den Höhepunkten des Romans gehört die Passage als Tarrou sich Rieux anvertraut und ihm seine eigene Lebensgeschichte erzählt. Diese Beziehung wird ein Plädoyer für die Freundschaft.

Referentin: Elke Bennetreu
Gebühr: keine

Leitung: Elke Bennetreu und Doris Waldhausen-Tönges
Ort: Gemeindehaus in Teveren
Welschendriesch 9, Geilenkirchen-Teveren
Anmeldung: nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl
EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de

Leitung: Heidi Schultz
Ort: Bürgerhaus Niederzier, Kölnstr. 44, Niederzier
Anmeldung: nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl
Heidi Schultz, Tel. 02428 2309



Rowohlt Verlag /TB rororo

Der Roman machte Albert Camus unmittelbar nach seinem Erscheinen im Jahr 1947 weltberühmt.

Doch der Roman hat auf dem Hintergrund der nationalsozialistischen Diktatur noch eine andere Lesart: „Die Pest“ ist als Parabel der Résistance ein Plädoyer für Würde und Solidarität der Menschen im Kampf gegen Tod und Tyrannei.

Donnerstag
04. Februar 2021
11. Februar 2021
18. Februar 2021
10.00 – 12.15 Uhr

Mittwoch
17. Februar 2021
03. März 2021
9.30 – 11.45 Uhr

LiteraturZeit in Jülich

„Wer hofft, ist jung, wer könnte atmen ohne Hoffnung“ Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller und ihr Ringen um innere Freiheit und Hoffnung

Dreiteilige Seminarreihe

„Bedrängt und unendlich geborgen“, beschreibt die junge Jüdin Etty Hillesum im Amsterdam der 42er Jahre einmal ihr Lebensgefühl in schweren Zeiten. Ihr Tagebuch zeigt den Weg eines zunächst sehr unruhigen Menschen, der im Leben Halt und Sinn sucht. Doch durch einen Impuls wird sie beginnen, anders über die Welt, über Menschen, über Gott zu denken und darüber zu schreiben.

Ihr Schreiben ist von natürlicher Schönheit, poetisch und bildhaft. Auch in den Gedichten von Rose Ausländer und Hilde Domin finden wir bei aller Beschreibung des Schweren eine Kraft, die sie trägt.

Ähnlich der Psychoanalytiker Viktor Frankl. Dem Buch über sein Leben im Konzentrationslager wird er den Titel geben: „Trotzdem ja zum Leben sagen“. Wir begegnen jüdischen Menschen in erniedrigenden und menschenverachtenden Situationen und gerade in diesen Situationen finden sie eine Haltung, eine innere Stimme, die ihnen Kraft und eine innere Freiheit gibt.

Sie benennen die Lebenswiderigkeiten, aber sie definieren sich nicht ausschließlich über sie. Sie geben den äußeren Bedrohungen nicht die alleinige Macht. Allem zum Trotz spricht Frankl von einer inneren Freiheit, Hillesum vom Allertiefsten in ihr, das sie Gott nennt. Dahin kann keiner vordringen.

Wir fragen in diesem Jahr nach gelingendem Leben und Lebenskunst. Können uns diese jüdischen Menschen etwas dazu sagen?

Im Kontext ihrer Biografie und ihrer Werke soll in diesem Seminar der Versuch unternommen werden, dieser Haltung nachzuspüren. Dazu werden entsprechende Textstellen ausgewählt und besprochen. Sollten im Laufe des Seminars Teilnehmende weitere Beispiele haben, können sie gern berücksichtigt werden.

Leitung/ReferentIn: Elke Bennetreu

Ort: Peter-Beier-Haus, Aachener Straße 13 a,
52428 Jülich

Gebühr: keine

Anmeldung: nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl
EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de

Dienstag
02. März 2021
16. März 2021
23. März 2021
10.00 – 12.15 Uhr



Cover: Herder-Verlag



Cover:
Deutsche Grammophon

LiteraturZeit in Hückelhoven

„Jedermann erfindet sich früher oder später eine Geschichte, die er für sein Leben hält.“ –

Die Frage der Identität im Werk von Max Frisch

Dreiteilige Seminarreihe

Max Frisch hat das Problem der Identität selbst einmal sein „literarisches Warenzeichen“ genannt. Bei ihm bedeutet das viel mehr als eine Suche nach Persönlichkeit im Sinne eines Entwicklungsprozesses. Identitätsfindung kann sich nur vollziehen in der Selbstannahme vor der Gewissheit, dass es eine „absolute Instanz“ außerhalb der menschlichen Deutungswelt gibt. Damit berührt Max Frisch zentrale Aspekte von Religion und Philosophie.

In seinem 1954 erschienenen Werk „Stiller“ geht es vordergründig darum, dass ein Mann namens Anatol Stiller, von Beruf Bildhauer, eines Tages die Schweiz und damit auch sein bisheriges Leben verlässt und nach Amerika, genauer nach Mexiko, geht. Nach sechs Jahren kehrt er in die Heimat zurück, allerdings als ein ganz anderer unter dem Namen White. Schon hier sei auf die Bildhaftigkeit der sprechenden Namen (Stiller, der nichts sagt – White, von dem man nichts weiß) verwiesen. Stiller galt nach seinem Verschwinden als verschollen, er wird nun an der Grenze erkannt und verhaftet.

An dieser Stelle setzt der Roman ein und verwebt in scheinbar sachlichem Stil von „Aufzeichnungen“ und „Protokollen“ Gegenwart und Vergangenheit auf der Suche nach Identität.

Diese Thematik wird vertieft durch Auszüge aus dem ersten Tagebuch von Max Frisch aus den Jahren 1945-1949, insbesondere durch die Frage nach dem „Bildnis“, das man sich macht – von sich selbst und dem anderen. Dies greift er in dem Roman *Mein Name sei Gantenbein* (1964) auf, der kurz exemplarisch herangezogen werden kann.

Mit dieser umfassenden und letztlich existenziellen Thematik, der Suche nach sich selbst, erreicht Max Frisch auch nach über 50 Jahren eine hohe Aktualität, die zum Nach-Denken herausfordert.

- Leitung:** Elke Bennetreu
Referentin: Birgit Fluhr-Leithoff
Ort: Ev. Gemeindezentrum Hückelhoven, Haagstr. 10, 41836 Hückelhoven
Gebühr: keine
Anmeldung: nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl
EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de

Montag
08. März 2021
15. März 2021
22. März 2021
10.00 - 12.15 Uhr



Buchcover Suhrkamp

LiteraturZeit in Jülich

Herzzeit: Die Liebesgeschichte zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan

Zweiteilige Seminarreihe

Die Liebesbeziehung zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan stellt eines der dramatischsten Kapitel der Literaturgeschichte nach 1945 dar. Die beiden bedeutendsten deutschsprachigen Dichter der Nachkriegszeit lernten sich als junge, noch unbekannte Lyriker im Frühling 1948 in Wien kennen, der aus der Bukowina stammende Paul Celan, dessen Eltern in einem ukrainischen KZ ermordet wurden, und die österreichische Autorin aus Klagenfurt, deren Vater Mitglied der NSDAP war.

Sie liebten sich fast ihr Leben lang, hielten es jedoch nicht miteinander aus, zu unvereinbar der biographische Hintergrund, zu groß die gegenseitig zugefügten Verletzungen, zu sehr hatten sie ihr Leben der Dichtung verschrieben. Sie waren wie die Königskinder, die nicht zueinander finden konnten.

Versuche eines Zusammenlebens in Paris scheitern, die Liebesbeziehung endet und wird sieben Jahre später nach einer zufälligen Begegnung wieder aufgenommen. Wirklich voneinander lassen können die beiden nicht. Die Briefe werden zum unablässigen Versuch, die Differenzen zu überbrücken, um gegenseitige Liebe, Aufmerksamkeit und erlösende Worte des anderen zu erhalten.

Paul Celan ertränkte sich 1970 in der Seine. Ingeborg Bachmann starb 1973, eine glimmende Zigarette setzte ihre Wohnung in Brand. So erschütternd wie der Tod war auch ihre Liebesbeziehung - eine *Amour fou* über Jahrzehnte. Der eindrucksvolle Briefwechsel über fast 20 Jahre ist unter dem Titel „Herzzeit“ (nach dem ersten Wort eines Celan-Gedichts für Bachmann) veröffentlicht worden und dient als Grundlage für die Darstellung dieser außergewöhnlichen Liebesbeziehung.

Was die Briefe so dramatisch macht, sind nicht nur die sich gegenseitig anvertrauten Liebesgeheimnisse. Sie sind auch das historische Dokument eines verzweifelten Ringens nach „Worten unter den Trümmern“, einer von den Kriegseignissen geprägten Zeit- und Literaturgeschichte. Den Briefen beigefügt sind oft Gedichte der beiden, von einer magischen Dunkelheit, die sich teilweise der Deutung verweigern.

Freitag
12. März 2021
19. März 2021
17.00 – 19.15 Uhr



Buchcover: Suhrkamp Verlag



Buchcover: DVA Verlag

Die Lesung der Briefe – im wechselseitigen Vortrag der beiden Referenten – wird ergänzt durch den Einblick in die ereignisreiche Biographie beider Dichter und erweitert durch ausgewählte Gedichte, die kennzeichnend sind für das Werk beider Autoren.

- Leitung:** Elke Bennetreu
Referenten: Klaus Brehm, Germanist,
Evita Brehm, Romanistin
Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Düsseldorfer Str. 30,
52428 Jülich
Gebühr: 6,00 €/Termin
Anmeldung: nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl
EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de

Nachts, wenn das Pendel der Liebe schwingt
zwischen Immer und Nie,
stößt dein Wort zu den Monden des Herzens
und dein gewitterhaft blaues
Aug reicht der Erde den Himmel.

Paul Celan, Nachts

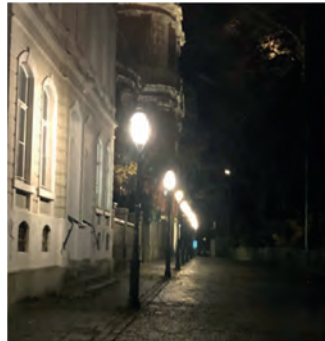


Foto: Elke Bennetreu

LiteraturZeit in Geilenkirchen

Komm ins Offene, Freund

Eine Einführung in Leben und Werk Friedrich Hölderlins

Zweiteilige Seminarreihe

Fest steht, dass Genie und Wahnsinn bei Hölderlin eng beieinander lagen. Sein Leben war für ihn ein permanentes Auf-der-Suche-Sein, ein Schwanken zwischen Hoffnung und Weltflucht. Es ist die Geschichte eines Einzelgängers, der keinen Halt im Leben fand und als Dichter, Übersetzer, Philosoph, Hauslehrer und Revolutionär in zerreißenden Spannungen lebte. Diese Zerrissenheit hat den 1770 in ein christliches Milieu Hineingeborenen schon früh geprägt. Pfarrer sollte er nach dem Wunsch seiner Mutter werden, doch um keine kirchliche Laufbahn einschlagen zu müssen, verdingte sich Hölderlin nach seiner Universitätszeit in Tübingen mit mäßigem Erfolg als Hauslehrer. In einer seiner zahlreichen Hauslehrerstellen traf er bei der wohlhabenden Familie des Bankiers Gontard in Frankfurt die Liebe seines Lebens.

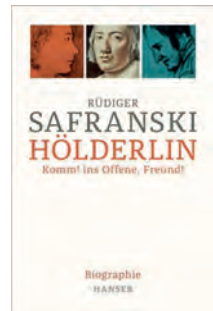
Von Januar 1796 bis September 1798 konnte er der jungen Mutter seines Schülers, Susette Gontard, nahe sein, ehe ihr Ehemann die - wahrscheinlich nur platonische - Leidenschaft unterband. War es das Scheitern dieser Liebe, was seine Verwirrung auslöste, das ist bis heute rätselhaft. Wahrheit ist jedenfalls, dass der Dichter 36 Jahre bis zu seinem Tod 1843 in seinem Turmzimmer, bekannt als „Hölderlinturm“, oberhalb des Neckars verbrachte.

Hölderlin hatte kein leichtes Leben und ebenso schwierig gestaltet sich auch seine Lyrik. Seine Sprache ist zuweilen sperrig und dunkel, vor allem auch durch den Rückgriff auf antike, mythologische Bezüge und Bilder. Sie bedarf der Interpretation und Entschlüsselung.

Durch die enge, wechselseitige Verbindung von Leben und Werk, schafft die Seminarreihe einen guten Zugang zu seinem Denken und seiner Sprache. Dadurch werden die ausgewählten Gedichte fassbar, erlebbar und verständlich. Denn Hölderlins Sprache berührt auch heute noch. Hölderlin gilt mit seiner sprachlichen Radikalität, seiner Wucht und seiner Musikalität als einer der größten Lyriker der Weltliteratur.

- Leitung:** Elke Bennetreu und Doris Waldhausen-Tönges
Referent: Klaus Brehm, Germanist und Romanist
Ort: Gemeindezentrum Geilenkirchen,
Konrad-Adenauer-Str. 83, 52511 Geilenkirchen
Gebühr: 10,00 €/Seminarreihe
Anmeldung: nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl
EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de

Donnerstag
22. April 2021
29. April 2021
10.00 – 12.15 Uhr



Carl Hanser Verlag, München
2019

Der Hölderlin-Biograph Rüdiger Safranski wendet sich an zeitgenössische Leserinnen und Leser:

„Man muss diese Schwelle überwinden, dann eröffnet sich auch ein Zugang. Man sollte mit ihm Geduld haben und man wird dafür belohnt.“

Hölderlin-Überlegung für die Gegenwart:
„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“

LiteraturZeit in Jülich

Der Anfang der Weisheit – Das Buch der Sprüche



Die Kunst zu leben, ist ein Thema, das die Menschheit seit Jahrtausenden beschäftigt und auch in der Literatur eine große Rolle spielt.

Was macht uns wirklich glücklich und wie kommen wir dahin? Gibt es einen großen Plan hinter dem Ganzen oder sind wir nur uns selbst verantwortlich?

Und an welchen Werten orientieren wir uns?

Wir werden uns mit einem uralten Lebens-Kunstratgeber beschäftigen: dem Buch der Sprüche. Wunderbar sprachlich und inhaltlich verdichtet und sehr poetisch sammelt dieses Buch Erfahrungen, die Menschen in ihrem Alltag gemacht haben. Die Bilder und die Sprache dieser Texte können uns heute noch berühren.

Wir werden feststellen: Die biblische Vorstellung von Weisheit und Lebenskunst ist eine äußerst praktisch orientierte Angelegenheit, ganzheitlich und auf eine gerechte Weltordnung bezogen.

Leitung: Elke Bennetreu

Referentin: Dr. Claudia Eliass, Theologin

Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Düsseldorfer Str. 30,
52428 Jülich

Gebühr: 6,00 €

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Freitag

18. Juni 2021

17.00 – 19.15 Uhr

Das Buch der Sprüche:
Die Sprüche Salomos
Proverbia/Sprichwörter
finden sich im
Alten Testament
nach den Psalmen

Foto: Elke Bennetreu

SICHTWEISEN: FILME IM GESPRÄCH IM KULTURBAHNHOF JÜLICH**FILM AM VORMITTAG****Nurejew – The White Crow**

Mit einer dritten Regiearbeit erzählt der britische Schauspieler Ralph Fiennes („Der englische Patient“) die wahre Geschichte des sowjetischen Ballett-Stars Rudolf Nureyev. Nach einem Gastspiel in Frankreich weigert sich der Tänzer nach Moskau zurückzukehren. Am Pariser Flughafen Le Bourget kommt es am 16. Juni 1961 zu einer spektakulären Flucht. Nureyev entkommt seinen Aufpassern vom KGB und bittet die Flughafen-Polizei um politisches Asyl. Statt linearer Erzählform entwickelt sich das Biopic über den exzentrischen Ballett-Egomanen mit Rückblenden.

Donnerstag
21. Januar 2021
10.00 – 12.30 Uhr
Filmgespräch 1 UST



Foto copyright: © Alamo.de Film

Filmgespräch: Elke Bennetreu

Ort: Kulturbahnhof (Kuba) Jülich, Bahnhofstraße

Eintritt: 7,00 €/kein Frühstück

Anmeldung: Kuba, www.kuba-juelich.de oder
Tel. 02461 346643

nur mit Anmeldung/begrenzte Teilnehmerzahl

Crescendo: Junge israelische und palästinensische Musikerinnen und Musiker gemeinsam vor dem Nahostkonflikt – geht das?

Regisseur Dror Zahavi gelingt ein engagierter Musikfilm mit einer wahrhaft starken Botschaft. Sein berührendes Drama zeigt: Musik als Friedensstifter löst Vorurteile und überwindet Grenzen. Doch so leicht, wie sich das anhört, ist das nicht, auch nicht im Film. Dieser Film ist auf dem Hintergrund des Nahostkonflikts zu sehen. Junge israelische und palästinensische Musikerinnen und Musiker sollen in Europa zusammen auftreten. Aber sie sind alle mit ihren Familien im Konflikt involviert und können das auch nicht ausblenden. Der Film zeigt die Hintergründe der Jugendlichen in einer Unmittelbarkeit, die unter die Haut geht. Der österreichische Schauspieler Peter Simonischek spielt den Dirigenten, der sich sehr nach anfänglichem Zögern sehr um die Jugendlichen bemüht. Das sehenswerte Filmprojekt über Versöhnung ist auch mit israelischen und palästinensischen Laienschauspielern besetzt.

Freitag
19. Februar 2021
10.00 – 12.30 Uhr
Filmgespräch 1 UST



Foto: Camino-Filmverleih

Filmgespräch: Elke Bennetreu

Ort: Kulturbahnhof (Kuba) Jülich, Bahnhofstraße

Eintritt: 7,00 €/kein Frühstück

Anmeldung: Kuba, www.kuba-juelich.de oder
Tel. 02461 346643

nur mit Anmeldung/begrenzte Teilnehmerzahl

Schlingensief – In das Schweigen hineinschreien

Christoph Schlingensief war nicht nur laut und provozierte nicht nur, er war ein vielschichtiger, suchender, und eben auch streitbarer Mensch. Voller Entdeckerdrang. Voller schöpferischer Energien. Bettina Böhlers Porträt „Schlingensief – In das Schweigen hineinschreien“ trifft ihn sehr gut und zeigt Seiten, die der Öffentlichkeit gar nicht bewusst waren.

Sie folgt keinem klassischen biographischen Film, vielmehr hat sie sich in die Archive gestürzt und hat unglaublich spannendes Schlingensief-Material entdeckt, bis weit zurück in seine Kindheit. Schon als Kind begann Schlingensief mit den Nachbarskindern eigene Filme zu drehen. Mit einem enormen Tatendrang drehte Schlingensief einen Film nach dem anderen, wurde zur Ikone des Undergrounds und gerade im richtigen Moment für die Berliner Volksbühne entdeckt.

Auf den Bühnen konnte er sich austoben und immer aufwändigere, immer wütendere Projekte starten. Aber man sieht auch den klugen, nachdenklichen Schlingensief, etwa im Gespräch mit Alexander Kluge. Bettina Böhler nimmt die Gespräche mit Alexander Kluge immer wieder auf und strickt daraus den roten Faden, denn Kluge hat Schlingensief ernst genommen und wir erleben ihn hier anders als etwa in den Talkshows. In den Talkshows scheint er dagegen vor allem als exzentrischer Pausenclown eingeladen worden zu sein. Mit seiner unverblühten, direkten Art begab er sich in diese Rolle. Das hinter dem Exzess und der Provokation ernste Anliegen lagen, Schlingensief Gerechtigkeit und Mitmenschlichkeit gerade auch für sozial schwächer Gestellte, aber auch Behinderte, forderte, ging im Krawall dabei leider oft unter.

Böhler versteht es, die Vielschichtigkeit Schlingensiefs herauszuarbeiten, aber als Zuschauerin und Zuschauer ist man selbst gefordert, seine besondere Art oder die Substanz seiner Kunst zu entdecken. Eins wird jedoch deutlich. Ein sattes Leben, das mit 49 Jahren durch seine Krankheit früh beendet wurde. Aber es bleibt ein dichtes gelebte Leben. Und - er fehlt.

Filmgespräch: Elke Bennetreu

Ort: Kulturbahnhof (Kuba) Jülich, Bahnhofstraße

Eintritt: 7,00 €/kein Frühstück

Anmeldung: Kuba, www.kuba-juelich.de oder

Tel. 02461 346643

nur mit Anmeldung/begrenzte Teilnehmerzahl

Donnerstag

25. März 2021

10.00 – 12.45 Uhr

Filmgespräch 1 UST



Filmplakat: Schlingensief:

Nur im Kino

Berlin Alexanderplatz

Der Regisseur dieses außergewöhnlichen und gelobten Films, Burhan Qurbani, wurde 1980 in Erkelenz geboren. Seine Eltern waren gerade aus Afghanistan geflüchtet und haben hier Zuflucht gefunden. Schon mit „Wir sind jung, wir sind stark“ über Rostock-Lichtenhagen konnte er sein Regietalent beweisen. Nun hat er sich Alfred Döblins Jahrhundertroman vorgenommen.

Qurbani verlegt den Klassiker in das Berlin der Gegenwart. Aus Franz Biberkopf wird Francis, ein Flüchtling aus Westafrika. Er möchte ein guter Mensch sein und hier einen Platz zum Leben finden. Die ersten Versuche als illegaler Arbeiter auf einer Baustelle zeigen bereits erste Schwierigkeiten. Dann stürzt er in Situationen, die er so eigentlich nicht wollte. Analog zu der Biberkopf-Figur im Roman lauert die Gefahr überall für gestrandete Menschen in Notsituationen. Auch wie im Roman, wird Francis in der treuen Mieke, ein Sinnbild aufrichtiger Liebe finden. Aber der fiese Verführer Reinhold weiß die Situation der Flüchtlinge auszunutzen. Zwischen Zwang und vermeintlicher Freundschaft verspricht dieser Mephisto seinen Opfern schnelles Geld mit Drogenhandel. Albrecht Schuch spielt den Reinhold teuflisch gut. Doch die Beziehungen des kriminellen Milieus, in die Francis plötzlich hineingerät, sind damit nicht erschöpft. Da ist der Gangster-König Pums. Der Schauspieler Joachim Król spielt ihn in gewohnter Lässigkeit. In ihm findet Francis fast einen väterlichen Freund, doch die Dramatik nimmt ihren Lauf.

Ein wichtiges Lehrstück über das Fressen und die Moral. Eine rigore Zumatung, die sich in jeder Minute lohnt. Deutsches Kino in Bestform. Burhan Qurbani präsentiert sich in diesem Film mit visuellem Einfallsreichtum und großer Stilsicherheit. Hyper-Realismus und poetische Momente wechseln sich gekonnt ab. Und diesen Wechsel beherrscht der Francis-Darsteller Welket Bungué hervorragend: Wichtig und verletzbar, stark und zärtlich, spielt er heute in Deutschland lebende guinea-bissauisch-portugiesischer Schauspieler seine Rolle. In seiner portugiesischen Heimat ist er bereits in über 40 Filmen aufgetreten, in seinem deutschen Debüt zeigt er sich mit grandioser Leinwandpräsenz und überzeugender Sensibilität.

Filmgespräch: Elke Bennetru

Ort: Kulturbahnhof (Kuba) Jülich, Bahnhofstraße

Eintritt: 7,00 €/kein Frühstück

Anmeldung: Kuba, www.kuba-juelich.de oder
Tel. 02461 346643

nur mit Anmeldung/begrenzte Teilnehmerzahl

Freitag

23. April 2020

10.00 – 13. 15 Uhr

Filmgespräch 1 UST



Filmplakat

Zu weit weg

Der Film „Zu weit weg“ ist in unserer Region gedreht worden.

Ben und seine Familie wussten schon lange im Voraus, dass ihr Dorf irgendwann einem Braunkohle-Tagebau weichen muss. Und hier sind wir rund um die vom Braunkohleabbau bedrohten Dörfer. Doch als es dann tatsächlich so weit ist, fällt der Abschied schwer. Der Umzug nach Düren bringt für alle große Veränderungen mit sich. Doch für Ben, der vorher in seinem alten Heimatort ein gefragter Fußballspieler war, ist es besonders schwer. In der Schule ist er jetzt der Neue, aber was noch schlimmer ist: Im neuen Fußballclub ist er ein Nobody, einer, der sich anpassen muss und nichts zu melden hat. Manchmal schnappt sich Ben nun sein Fahrrad und radelt ganz allein in sein Heimatdorf und betritt das alte Haus, den Garten – was natürlich verboten ist.

Aber in Düren ist Ben nicht der einzige, der neu im Verein ist, denn da ist auch noch Tariq, ein Flüchtling aus Syrien, der ebenfalls neu in der Klasse ist und Fußball spielt. Und das so richtig gut, das muss auch Ben neidlos zugeben. Aber aus der anfänglichen Rivalität wird aber bald eine Freundschaft. Denn beide müssen neu anfangen und wie Ben später erfahren wird, ist Tariq ganz auf sich allein gestellt und lebt in einem Kinderheim. Es braucht Zeit, bis Ben versteht, warum Tariq immer zum Dürener Bahnhof geht und sich dort hinsetzt und einfach schaut. Nach und nach intensiviert sich die Beziehung zwischen diesen zwei Kindern und sie könnten ein Vorbild für Erwachsene sein.

Für das Gelingen dieses putzmunteren Films ist, neben Susanne Fincken als Autorin, vor allem Sarah Winkenstette als Regisseurin zuständig, die ihr hoffnungsvolles Kinodebüt mit leichter Hand und angemessener Sensibilität inszeniert hat.

Viel Respekt gilt den jungen Hauptdarstellern Yorán Leicher als Ben und Sobhi Awad als Tariq. Sie spielen so natürlich und überzeugend, dass ihnen die Herzen des Publikums zufliegen werden. Sie schaffen es, die im Grunde anspruchsvolle Geschichte von Flucht, Vertreibung und Neuanfang sensibel, lebendig und zuversichtlich zu vermitteln.

Filmgespräch: Elke Bennetreu

Ort: Kulturbahnhof (Kuba) Jülich, Bahnhofstraße

Eintritt: 7,00 €/kein Frühstück

Anmeldung: Kuba, www.kuba-juelich.de oder

Tel. 02461 346643

nur mit Anmeldung/begrenzte Teilnehmerzahl

Donnerstag

06. Mai 2020

10.00 – 12.15 Uhr

Filmgespräch 1 UST



Filmplakat

Meine wunderbar seltsame Woche mit Tess

Ein niederländischer Film, der hervorragend in unser Jahresthema 2021 passt, denn er erzählt von den Widrigkeiten des Lebens, aber auch davon, wo das Rettende ist, das was hilft und das, was eigentlich im Leben zählt.

Sam und seine Familie machen Ferien auf einer niederländischen Nordseeinsel. Alles ist gut, nur Sam ist eben ein bisschen anders. Nicht nur, dass er schüchtern ist, er macht sich auch viele Gedanken. Etwa, dass er der jüngste in der Familie ist und damit wohl der letzte Überlebende in der Familie sein wird. Die anderen werden ja wohl vor ihm sterben. Da ist es doch besser, das Alleinsein schon mal zu üben. Denkt er und übt es. Mit der Stoppuhr hält er sich in an seinen Übungsplan und will seine Zeiten des Alleinseins steigern. Doch dann bringen die Ereignisse es mit sich, dass er die obercoole Tess kennen lernt. Sie ist sein vollkommenes Gegenteil. Ein Musterbild einer experimentierfreudigen und überaus energischen jungen Dame, deren Charme man nur schwer widerstehen kann. Ehe er sich's versieht, macht Tess ihn zum Sparringspartner beim Tanztraining, und es dauert nicht lange, bis er ihr Komplize wird. Denn Tess hat heimlich das große Geheimnis ihrer Mutter gelüftet und herausgefunden, wer ihr Vater ist. Und nun hat sie den Betreffenden, ohne ihre ahnungslose Mutter zu informieren, mithilfe eines todsicheren Plans auf die Nordsee-Ferieninsel eingeladen. Deshalb ist es ganz praktisch für sie, dass Sam aufgekreuzt ist, denn sie braucht einen Verbündeten. Sam will seinen Plan, das Alleinsein zu üben zwar nicht aufgeben, aber diese Tess fasziniert ihn und fordert ihn heraus. Sie ergänzen einander, aber ihre Beziehung ist nicht unproblematisch und wird einige Konflikte bestehen müssen. Sam hat viel zu lernen, zeigt aber schließlich, wie beherzt er handeln kann.

Doch es sind auch andere Begegnungen, die dem Film bei aller flotten Erzählung, Wärme und Tiefe geben. Etwa die Begegnung mit dem einsamen, alten Mann am Meer. Erst scheut Sam vor ihm zurück, dann aber wird er ihn in einer besonderen Situation näher kennen lernen und dabei etwas lernen, das wir als Zuschauerinnen und Zuschauer mit in unser Leben nehmen.

Filmgespräch: Elke Bennetreu

Ort: Kulturbahnhof (Kuba) Jülich, Bahnhofstraße

Eintritt: 7,00 €/kein Frühstück

Anmeldung: Kuba, www.kuba-juelich.de oder
Tel. 02461 346643

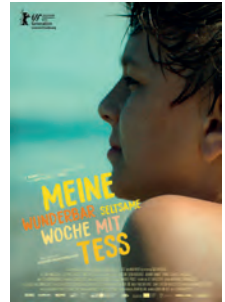
nur mit Anmeldung/begrenzte Teilnehmerzahl

Freitag

17. Juni 2020

10.00 – 12.15 Uhr

Filmgespräch 1 UST



Filmplakat

SICHTWEISEN: FILME IM GESPRÄCH IN KIRCHENGEMEINDEN

Auch rechtlichen Gründen darf der Original-Filmtitel nicht erwähnt werden

Sichtweisen in Jülich

Engel im Film: Wim Wenders Film über Engel im Gespräch: Der Himmel über der deutschen Hauptstadt

Der Himmel über das noch kriegsversehrte und geteilte Berlin ist voll sanfter Engel in Trenchcoats, die den gequälten Gedanken der Sterblichen lauschen und versuchen, sie zu trösten.

Einer von ihnen ist Damiel, in unvergleichbar Weise gespielt von Bruno Ganz, der sich in die Trapezkünstlerin verliebt. Er entscheidet sich dafür, sein ewiges Leben für sie aufzugeben.

Peter Falk hilft beim Übergang, indem er das einfache Glück menschlicher Erfahrungen erklärt. Wim Wenders international gefeierter und mehrfach ausgezeichneter Film kam vor genau 20 Jahren ins Kino. Nun hat man eine Restaurierung diesen Filmklassikers vorgenommen.

Wenders Film zählt zu den wichtigsten Werken des Filmkanons. Mit seiner poetischen Bildsprache hat der Film Sehgewohnheiten nachhaltig verändert und wird seinen Einfluss auch in Zukunft behaupten. Zwanzig Jahre nach Cannes und seinem Siegeszug durch die Welt ist der Film in seinen Bildern und seiner Sprache noch immer allgemein gültig und aktuell. Das Drehbuch stammt von Peter Handke.

Zum Filmgespräch haben wir Prof. Dr. Magda Motté eingeladen, die sich der Darstellung von Engeln im Film zuwenden wird und dabei insbesondere auf diesen Filmklassiker eingehen wird.

Leitung: Elke Bennetreu

Filmgespräch: Prof. Dr. Magda Motté

Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Düsseldorfer Str. 30
52428 Jülich

Gebühr Spende erbeten

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl

Freitag

05. Februar 2021

15.00 – 18.00 Uhr

Filmgespräch 1 UST



Foto: 123rf.com
T. Arhelger

Sichtweisen in Eschweiler**Unser Wochenende:****Noch einmal Paris – auf zur zweiten Hochzeitsreise**

Seit 30 Jahren sind Nick und Meg verheiratet. Nicht unbedingt unglücklich, aber doch etwas eingefahren. Was ist aus ihren Träumen und Vorstellungen geworden? Wo stehen sie jetzt? Was erwarten sie von sich, ihrem Partner und der Ehe? Zum Hochzeitstag könnte man noch einmal in die Stadt der Liebe fahren, in der sie einst ihre Hochzeitsreise machten. Vielleicht frischt das noch einmal alles auf.

Aber was tun bei unterschiedlichen Vorstellungen? Meg will was ganz anderes als Nick. Das beginnt schon bei der Unterbringung. Nick hat das gleiche Hotel wie damals gebucht, das sich aber als ziemlich heruntergekommen entpuppt. Hier will Meg auf keinen Fall bleiben, das Hotel muss schon was Besonderes sein. Nick, der alternde Philosophie-Professor lenkt ein, trotz seiner finanzieller Bedenken. Und so sehen wir ihn und seine kluge, lebenshungrige Frau streitend, tanzend, singend in Paris. Immer auf den Spuren nach der „verlorenen Zeit“.

Doch dann begegnen sie Morgan, der früher mit Nick studierte und heute ein erfolgreicher US-Autor ist. Morgan hat einfach alles was man zum Glückhsein braucht. Charmant, offen und leichtlebig wie er ist, lädt er Meg und Nick kurzerhand ein und sie werden in eine für sie fremde Welt gestürzt, die aber letztlich dazu beiträgt, dass sie sich mit sich selbst konfrontieren.

Der Film ist auch eine Zeitreise, die beständig die Frage stellt: Wie sind wir nur hier gelandet, die die wir gestern noch so jung waren? Was wollten wir eigentlich? Seine Hauptfiguren waren Ende der Sechziger Jahre jung, als die Popkultur der Gegenwart mit all ihren verlorenen Idealen erfunden wurde. Damals waren sie liberal, offen, neugierig und hatten als vielleicht erste Generation überhaupt das Gefühl, ihr Leben selbst erfinden zu können. Auf jeden Fall reisen die zwei anders zurück als sie gekommen sind. Der Schauspieler Jim Broadbent und die Schauspielerin Lindsay Duncan sind eine glänzende Besetzung für diesen Film.

Filmgespräch: Elke Bennetreu

Ort: Ev. Kirchengemeinde Eschweiler, Moltkestraße 3, Eschweiler

Gebühr: keine

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Dienstag

09. März 2021

10.00 – 12.15 Uhr

Filmgespräch 1 UST



Foto: 123rf.com/
V.Kavalenkava

Sichtweisen in Düren

Zurückschauen nicht erlaubt – nur der Zukunft zugewandt: Kritik über den Bruderstaat Sowjetunion verboten – DDR 1952: Aufarbeitung der Vergangenheit

Ein weithin unbekanntes Kapitel der jüngeren deutschen Vergangenheit erzählt dieses sorgfältig inszenierte Drama als Geschichte über Idealismus und den real existierenden Machtmissbrauch. Zugleich eine Geschichte über eine Frau, die bis zur Selbstverleugnung an ihre Visionen einer besseren Welt glaubt.

Die überzeugte Kommunistin Antonia war zu Unrecht in einem sowjetischen Gulag gefangen. 1952 kehrt sie mit ihrer Tochter in das kleine Fürstenberg, in die DDR, zurück.

Von der sozialistischen Kreisleitung wird sie in allen Ehren empfangen, man kümmert sich um ihre schwer kranke Tochter, gibt ihr eine schöne Wohnung und eine würdevolle Arbeit. Antonia, die dies nach vielen Jahren voller Schmerz und Einsamkeit nicht mehr für möglich gehalten hatte, schöpft neue Hoffnung. Die Solidarität, die sie in dem jungen Land erfährt, erneuert ihren Glauben an die Zukunft im Geiste der Gerechtigkeit. Sie verliebt sich in den Arzt Konrad, der sich gegen das bequeme Leben seiner in Hamburg ansässigen Familie entschieden hat. Antonia gewinnt ein neues Leben und soll dafür einen Preis zahlen: Sie muss über das erlittene Schicksal im Bruderstaat absolutes Stillschweigen bewahren. „Wahrheit ist das, was uns nützt!“, fordern die Partei-Funktionäre. Antonia fügt sich, will dem jungen Staat nicht schaden. Die Liebe zu Konrad sorgt bald für dramatische Entwicklungen. Exzellent gespielt bis in die Nebenrollen, entwickelt sich eine spannende, frei nach wahren Begebenheiten erzählte Geschichtsstunde, die das Publikum kaum kalt lassen dürfte.

Leitung: Elke Bennetreu

Ort: Ev. Gemeinde zu Düren, Großer Saal,
Wilhelm-Wester-Weg 1, 52349 Düren

Gebühr: keine

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl

Montag
12. April 2021
18.00 – 20.15 Uhr
Filmgespräch 1 UST



Foto: 123rf.com /
G. Dzyrau

Wir zeigen den Film auch
als Weiterführung des Vor-
trags von **Ines Geipel**.

Sie hat diesen Film emp-
fohlen, weil er deutlich
mache, was es individuell
und gesellschaftlich be-
deutet, wenn man zum
Schweigen gebracht wer-
den soll.

Sichtweisen in Jülich**Dem eigenen Gewissen auch in schwerer Zeit folgen :
ganz großes Kino von Terrence Malick**

Einer der außergewöhnlichsten Filme des Jahres: Starke poetische Bilder, eine kraftvolle Würdigung des Lebens und der Liebe, verbunden mit der großen Frage: Folge ich auch in Anbetracht aller äußeren Widerstände meinem Gewissen und meiner inneren Stimme.

Wir sind in den österreichischen Bergen. Der Bauer Franz Jägerstätter lebt hier mit seiner Frau und seinen Kindern Anfang der 40er Jahre des letzten Jahrhunderts sehr glücklich. „Wir schwebten über den Wolken“, sagt der Schauspieler August Diehl, der die Rolle des Bauern Jägerstätter zu spielen weiß. Ja, man darf sagen, ein paradiesisches Leben. Ein arbeitsames Leben, aber eng mit der Natur und dem christlichen Glauben verbunden.

60 Kilometer nördlich befindet sich der Obersalzberg, eines der Quartiere Hitlers, der bald Jägerstätters Glaubenskrise verursacht. Denn wie jeder Österreicher wird auch er einberufen, aber er tut sich schwer und erst recht, als er einen Eid auf Hitler sprechen soll. Aber erst einmal steht das nicht an, von einer ersten Grundausbildung wird er noch einmal nach Hause geschickt. Jedes Mal, wenn der Postbote am Haus vorbeifährt, stockt Franz der Atem. Hoffentlich kommt keine Einberufung und das Erzwingens eines Eids auf Hitler. Aber die Einberufung kommt. Soll er seinem Gewissen folgen und den Eid auf den Mann verweigern, den er als Teufel wahrnimmt? Oder soll er den Eid leisten und damit sein Leben retten?

Er wendet sich an den Dorfpfarrer und weiter noch an den Bischoff: Aber der meint: Warum will er etwas tun, von dem niemand etwas weiß? „Warum will er sein Leben hergeben, will das Leben seiner Frau und Kinder noch schwerer machen, wenn sein Akt des Widerstandes keinerlei Auswirkung haben wird?“

Jägerstätter findet keinen Ausweg aus seinem Dilemma. Oder doch? Ein visuell überwältigender, philosophisch komplexer Film über Glaube, Zweifel und das eigene Gewissen.

Filmgespräch: Elke Bennetru

Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Düsseldorfer Str. 30
52428 Jülich

Gebühr keine

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl

Freitag
16. April 2021
15.00 – 18.30 Uhr
mit einer Pause...
Filmgespräch 1 UST



Foto 123rf.com/
victorflowerfly

Einer der bemerkenswertesten Filme in diesem Jahr – für Filmliebhaber und solche, die sich mit Grenzfragen auseinandersetzen wollen.

Heute erinnert ein Museum in St. Radegund mit einer Gedenktafel den österreichischen Widerstandskämpfer Franz Jägerstätter

Sichtweisen in Eschweiler und Geilenkirchen

Jung und frisch verliebt: Die schönste Zeit unseres Lebens

Im Mittelpunkt des Films steht der manchmal widerborstige Karikaturist Victor, der mit den neuen digitalen Entwicklungen nichts zu tun haben will. Er will es nicht wahrhaben, dass die Welt sich ändert. Anders seine Frau Marianne, die eine gefragte Psychoanalytikerin ist und sich in der digitalen Welt bestens zurechtfindet. Sie beamt sich gern mal mit einer Virtual-Reality-Brille in absolute Phantasiewelten. Ihren Mann findet sie schrecklich, ja widerlich, und sie hat auch schon längst eine Affäre und beschließt, dass es mit Victor vorbei sein muss.

Und dann kommt alles ins Laufen. Denn Victor muss sich ganz neu aufstellen und wird erst einmal einen Gutschein seines Sohnes Maxime einlösen. Und was sich hier eigenartig anhört, entwickelt sich zum spannenden Clou der Geschichte. Bei dem sehr wertvollen Gutschein handelt es sich um ein spezielles Zeitreise-Angebot. Man sucht sich als Kunde eine beliebige Zeit und Situation aus, die die Akteure vollkommen authentisch mit Einrichtung, Kleidung und Accessoires und bestens geschulten Schauspielern umsetzen. Und wenn das alles steht, geht der Kunde in diese Szene hinein. Quasi in seine eigene Erinnerung. Alles analog, alles tatsächlich, aber es schwimmen Gegenwart und Erinnerung ineinander. Victor entscheidet sich für den Tag, als er seiner Frau Marianne zum ersten Mal begegnete, das war der 16. Mai 1974 in einem Pariser Café. Die Illusion funktioniert verblüffend gut. Victor ist so begeistert, dass er das Event immer wieder buchen will. Und überraschend, diese Erfahrungen haben Auswirkungen auf sein derzeitiges Leben.

Klar, dass die Realität und Illusionen hier munter ineinanderfließen. Die dynamische Art und Weise, in der das geschieht, bringt immer wieder überraschende Aha-Momente hervor und sorgt für einen unerwarteten Schluss. Ein überaus anregender Film, um über das eigene Leben nachzudenken.

Filmgespräch: Elke Bennetreu

Gebühr: keine

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Ort: Ev. Kirchengemeinde Eschweiler, Moltkestraße 3,
Eschweiler

Ort: Gemeindezentrum Geilenkirchen,
Konrad-Adenauer-Str. 83, Geilenkirchen

Filmgespräch 1 UST



Foto:123rf.com/A.Fino

Ein Film, der einen glücklich entlässt und der ganz und gar in unsere Zeit passt, in der das Leben in digitalen und analogen Welten einen neuen Stellenwert erhalten hat.

Dienstag
18. Mai 2021
10.00 – 12.15 Uhr

Dienstag
22. Juni 2021
18.00 – 20.15 Uhr

Franz Lehár: „Der Puccini des kleinen Mannes“ ?????

Digitaler Zoom-Vortrag

2020 war nicht nur ein Beethovenjahr.

In diesem Jahr stand auch der 150. Geburtstag von Franz Lehár auf dem Programm. Ein vielfach unterschätzter Komponist, der mit seinen Operetten und seiner Biografie mehr zu bieten hat als nur ein paar Ohrwürmer.

Die Erfolgsgeschichte des vor allem mit seinen Operetten erfolgreichen Komponisten ist eng verbunden mit der Geschichte des Kaiserreichs, der Weimarer Republik und des Dritten Reichs, so dass sein Leben und Werk neben eingängiger Musik tiefe Einblicke in die Kulturgeschichte des frühen 20. Jahrhunderts erlaubt, wobei die grassierende, an Aggressivität zunehmende Antisemitismus der Zeit die Entwicklung der Gattung Operette maßgeblich bestimmte.

Auch wenn der Vortrag digital geplant ist, wird er wie gewohnt durch zahlreiche Bild- und Tondokumente ergänzt.

Leitung/Referent: Pedro Obiera, Musikwissenschaftler/-journalist

Ort: Online Vortrag, digital

Gebühr: keine

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl

Hinweis: Bei der Anmeldung ist die Angabe einer E-Mail-Adresse zwecks Zusendung des Zoom-Links erforderlich.

Donnerstag
18. Februar 2021
17.00 – 18.30 Uhr



Foto: 123rf.com/B. Kean
Lehar-Denkmal in Wien

William Shakespeares Menschenbild im Spiegel der Musik

Vierteilige Seminarreihe

Kein Dramatiker, selbst Goethe und Schiller nicht, hat die Musik so nachhaltig und vielfältig inspiriert wie William Shakespeare. Musik spielte bereits in den Stücken des Schriftstellers und der Aufführungspraxis seiner Zeit eine große Rolle. Die Sonette und Tragödien regten bereits seine Zeitgenossen zu unüberschaubar vielen musikalischen Reflexionen an. Sei es als Lied, Ballett, als Schauspielmusik oder als Oper.

Während er in der Klassik fast vergessen wurde, interessierten sich die Romantiker so intensiv für Shakespeare, dass sein Menschenbild von Goethe und Schlegel zu einem essentiellen Kern der romantischen Ästhetik erklärt wurde, was unseren Umgang mit Shakespeare bis heute prägt. Ohne die Romantiker wäre Shakespeare heute vermutlich vergessen. Den Menschen in seiner wahrhaften Natur darzustellen, weder als lupenreinen Helden noch als abstoßendes Ungeheuer, das reizte die Romantiker. Shakespeare stellt

Mittwoch
03. März 2021
17. März 2021
21. April 2021
17.00 – 18.30 Uhr

28. April 2021
10.00 – 11.30 Uhr
(bitte beachten Sie die Uhrzeit
beim 4. Termin)

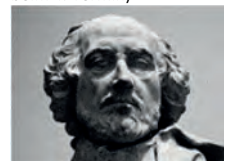


Foto: 123rf.com/A. Baggett

den Menschen in seiner gesamten Komplexität von zerbrechlicher Sensibilität bis zu drastischer Brutalität dar. Die sprachliche und dramaturgische Kraft seiner Werke tut ein Übriges.

Es verwundert deshalb nicht, dass sich kaum ein romantischer Komponist der Sogkraft Shakespeares entziehen konnte. Und das betrifft nicht nur Vertreter des Musiktheaters, sondern auch Komponisten, die dem Liedgesang näherstanden wie Schubert, Schumann und Brahms. Vertonungen großer Stoffe wie „Romeo und Julia“, „Otello“, „Macbeth“, „Hamlet“ und „Falstaff“ gehören als Opern, aber auch als Symphonische Dichtungen und Ballette zum Kernrepertoire der heutigen Theater und Orchester. Wobei die Meisterwerke Giuseppe Verdis zwar eine große, aber keine Monopolstellung einnehmen.

Auch im 20. Jahrhundert riss die Auseinandersetzung mit Shakespeare nicht ab, wobei man sich allerdings mehr oder weniger von den romantischen Einflüssen zu lösen begann. Frank Martins „Der Sturm“, Wolfgang Rihms „Hamletmaschine“ und Aribert Reimanns „Lear“ sind herausragende Beispiele.

Das Seminar versucht, die Bedeutung der Musik im Schaffen Shakespeares und die Wirkung der Dichtungen auf die Entwicklung der Musik bewusst zu machen.

Leitung/Referent: Pedro Obiera, Musikwissenschaftler/-journalist

Ort: Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Düsseldorfer Str. 30
52428 Jülich

Gebühr: 24,00 €/Reihe

Anmeldung: EEB, Tel. 02461 9966-0 oder eeb.juelich@ekir.de
nur mit Anmeldung, begrenzte Teilnehmerzahl



Foto: 123rf.com/E. Odareeva

Romeo und Julia spielen eine besondere Rolle hinsichtlich der Vertonung seiner Werke

Besser ein weiser Tor als ein törichter Weiser! Was ihr wollt

Die Größe, die du suchst, wird dich erdrücken! Heinrich VI

Du kannst von dem, was du nicht fühlst, nicht reden. Romeo und Julia

Wie arm sind die, die nicht Geduld besitzen! Othello

Hoffnung ist oft ein Jagdhund ohne Spur. Die lustigen Weiber von Windsor

Ein tiefer Fall führt oft zu höherem Glück. Cymbeline